

Roger J. Busch, Martin Paretzke (Hg.)

Castor und Endlager

Annäherungen an ein umstrittenes Thema

1999
Copyright
Dieses Werk ist
publiziert in
der Reihe
Akzente 13
Herbert Utz Verlag
München 1999

Akzente 13



Herbert Utz Verlag Wissenschaft
München 1999

ISBN 3-89675-013-5

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 1999

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Castor und Endlager : Annäherungen an ein umstrittenes Thema /
Roger J. Busch ; Martin Paretzke (Hg.) - München : Utz, Wiss., 1999

(Akzente ; 13)

ISBN 3-89675-013-5

Printed in Germany by drucken + binden gmbh, München

Herbert Utz Verlag GmbH, München

Tel.: 089/277791-00 - Fax: 089/277791-01

Internet: <http://utzverlag.com>

Inhaltsverzeichnis

<i>Roger J. Busch</i>	
Technologie-Entwicklung und gesellschaftliche Akzeptanz	7
<i>Tim Schleider</i>	
Der Castor: Für Bürger und Staat ein schlechtes Stück	12
<i>Marius Strecker</i>	
Endlagerung als Aufgabe der Energiepolitik und der Energiewirtschaft - ein Blick aus der Perspektive eines Energieversorgungsunternehmens	27
<i>Michael Sailer</i>	
Atommüllprobleme ohne Ende: Castor-Transporte, Wiederaufarbeitung und Endlagerung	40
<i>Christian Schneller</i>	
Der „CASTOR-Skandal“ - Nur ein Kommunikations-GAU?	60
<i>Hervig G. Paretzke</i>	
Strahlenexpositionen beim Transport und bei der Endlagerung abgebrannter Brennelemente	70
<i>Josef Vogl</i>	
Unzulässige Kontaminationen an der Oberfläche von Behältern zum Transport abgebrannter Brennelemente – Ursachen und Maßnahmen zu ihrer Vermeidung.....	85
<i>Gerhard Ott</i>	
Globalisierung und Liberalisierung – Chance oder Gefahr für die Nachhaltigkeit von Energieversorgung und Umweltschutz?	92
<i>Adolf Birkhofer</i>	
Nachhaltige Energieversorgung und Kernenergie.....	111
<i>Martin Paretzke</i>	
Grammatik eines Diskurs-GAU	119
<i>Michael Stier</i>	
Kirche und Widerstand im Wendland – Ein Erfahrungsbericht	140

Technologie-Entwicklung und gesellschaftliche Akzeptanz

Von Dr. Roger J. Busch

Geschäftsführer des Instituts Technik-Theologie-Naturwissenschaften
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Der Streit um die Zulässigkeit und ethische Rechtfertigung der Nutzung der Kernenergie ist alt. Unterschiedliche Rationalitäten prallen in der Auseinandersetzung um diese Form der Energieerzeugung und -versorgung aufeinander. Wir haben heute nicht mehr die Möglichkeit, gleichsam am „grünen Tisch“, alle vorausgegangenen Dispute vernachlässigend, diese Frage zu diskutieren. Der Sozialethiker Wilhelm Korff hat schon 1992 darauf hingewiesen.¹ Dennoch gibt es keine Alternative zu einem sachlichen Diskurs. Es sei denn, man findet das Austragen ritualisierten Streits als belebend. Angesichts der Herausforderungen, vor denen wir in Deutschland durch den Kurswechsel der neuen Bundesregierung zur Frage der Kernenergie stehen, dürfen wir uns mit einem defizitären Kommunikationsmodus der beobachtbaren Form nicht bescheiden. Insofern ist es unverzichtbar, in Ruhe die Argumente für und wider die Nutzung der Kernenergie zu wägen und auch auf die „dahinterliegenden“ Verstehensmuster zu achten, die jeweils für sich stark argumentations- und rezeptionsleitend sind.

Der Techniker stellt sich einer besonderen Herausforderung. Er überwindet durch die Entwicklung bzw. Herstellung von Artefakten Einschränkungen, die dem Menschen auferlegt zu sein schienen. Insofern ist die Selbstwahrnehmung von Technikern nachvollziehbar, derzufolge sie sich als Helfer und Horizont-Erweiterer für ihre Zeitgenossen verstehen.

In einer eigentümlichen Spannung zu dieser Selbstwahrnehmung und der damit verbundenen Positionierung im Gesellschaftsgefüge steht die Skepsis, ja gelegentliche Abwehrhaltung, die viele technische Laien – aber auch Fachleute aus dem Bereich der Technik - insbesondere in der Tradition eines ökologischen Konservatismus, dem Tun der Tech-

¹ Vgl. dazu: Wilhelm Korff: Die Energiefrage. Entdeckung ihrer ethischen Dimension. Trier 1992.

niker und Ingenieure gegenüber entwickeln. Die Gestalter und die Bewahrer treffen aufeinander. Nicht selten gerinnt die Begegnung in schierem Mißverstehen oder/und in offener Konfrontation.

Diese Konfliktlage erzeugt negative Effekte. Sie verursacht erhebliche Kosten und sie nimmt Zeit in Anspruch, die für konstruktives Gestalten vermutlich sinnvoller investiert wäre. Diese Konfliktlage ist aber nicht unausweichlich. Gewiß wird es immer Widerstand gegen Innovationen geben – und hier eben auch gegen technische Innovationen. Thomas Kuhn hat vor vielen Jahren auf die dahinterliegende Dynamik des Streits der Paradigmen, der Deutungs- und Orientierungssysteme jeweiliger Gegenwart, hingewiesen.² Doch muß der Streit um den aus aktueller Perspektive vermutlich besten Weg der Entwicklung einer Gesellschaft nicht notwendig in Überzeugungskonflikte entarten, in denen ein Kompromiß nicht mehr möglich, ja nicht einmal erwünscht ist.³ Es wäre hilfreich, zu intelligenteren Wegen der Technologie-Entwicklung zu kommen. Allein sie könnten das Entstehen von Überzeugungskonflikten vermeiden helfen.

In diesem Zusammenhang sollten wir *Technik* von *Technologie* unterscheiden: Technologie ist „die jeweilige Verwendungsart von Technik. Sie ist ein soziales Verhältnis. Dieses ist nicht aus Affektbezügen zu lösen. Technologie steht – wie jede Konstruktion – in dem Spannungsfeld anthropologischer Offenheit und der existentialen Notwendigkeit, Situationen, Handlungsverläufe, Horizonte kurzzeitig funktional, ästhetisch oder medial zu schließen. Ob als Werkzeug, Wohnhaus, Druckmaschine, Stuhl, Bankschalter oder als Zeitung, Telefon, Videorecorder: Stets wird ein Konstruktionsverlauf abgeschlossen und zugleich Nutzung eröffnet. Zentral ist aber, daß eine neue Phase der Reflexion, Erfahrung, Projektion durch den Abschluß geöffnet wird. Nichts erschöpft sich in Funktionalität; jeder Abschluß überschreitet sich selbst.“⁴ Auch die Technik-Entwicklung ist also nur vordergründig eine Binnen-Angelegenheit technischer Rationalität. Technik zielt auf Anwendung – und damit tangiert sie schnell den Raum des Sozialen, des Miteinanders von Menschen. Zu meinen, der

² Thomas S. Kuhn: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Frankfurt/M. 1967.

³ Vgl. dazu: Wilhelm Korff: Die Energiefrage. Entdeckung ihrer ethischen Dimension. Trier 1992, bes. S. 232ff.

⁴ Manfred Faßler: Stile der Anwesenheit. Technologien, Traumgesichter, Medien, in: Wunschmaschine Welterfindung. Eine Geschichte der Technikvisionen seit dem 18. Jahrhundert., hrsg. von Brigitte Felderer, Wien 1996, S. 250-271, hier: S. 261.

Vorteil einer technischen Innovation sei in sich selbst evident und die heutigen Kritiker würden schon noch schnell genug merken, daß ihr Widerspruch unberechtigt sei, ist naiv. Die in unserem Zusammenhang wesentliche Frage ist nämlich nicht, ob ein technisches Artefakt funktioniert, sondern ob es in seiner (potentiellen) Anwendung zu der Selbstdeutung der Menschen in der Gesellschaft „paßt“.

Es bedarf einer intelligenteren Technologie-Entwicklung, die das Entstehen von Überzeugungskonflikten vermeiden hilft. Von elementarer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung eines Leitbildes, das in sich möglichst viele Aspekte birgt, die im Zuge seiner Formulierung in den leitbildkonstituierenden Diskursen erkannt und benannt wurden. Leitbilder der Technikentwicklung fallen nicht vom Himmel. Sie sind das Ergebnis von vielfältigen Diskursprozessen und entfalten ihre Dynamik als „Kampfbegriffe einer paradigmatischen (R)Evolution“⁵, konkreter: als Anzeige eines neuen Gestaltungskorridors für die Technik. Wenn auf dem Wege der Formulierung eines Leitbildes für die weitere Entwicklung wichtige Dimensionen der Wahrnehmung der Gegenwart ausgeblendet werden – weil sie als inkompatibel mit den Entwicklungszielen des Unternehmens eingeschätzt werden oder weil sie durch die Beteiligten des Diskurses schlicht übersehen wurden –, so sind Konflikte bei der Einführung bzw. Anwendung der aus dem Leitbild entstehenden Innovationen vorprogrammiert. Denn die ausgeblendeten Dimensionen der Gegenwartswahrnehmung und -deutung spielen möglicherweise für die Formulierung des Leitbildes für die Technikentwicklung keine wichtige Rolle mehr. Sie lösen sich aber auch nicht einfach auf. Vielmehr entfalten sie eine ganz eigene Dynamik. Sie entwickeln sich zu einer Gegenwartswahrnehmung und Gegendeutung der Wirklichkeit, werden angereichert mit zunächst eher unspezifischen Kritiken der Technikentwicklung (z.B. Kritik an undemokratischen Strukturen in der Wirtschaft, an der kapitalistischen Wirtschaftsweise überhaupt) und gehen mit ihnen eine Amalgamierung ein, die die spätere Durchschlagskraft des Widerstands erhöht. Denn der Konflikt ist nun kaum noch zu vermeiden: Die Bestreiter der Legitimität von Innovationen, die im Gestaltungskorridor spezifischer Leitbilder entstehen, treten als Sachwalter verkannter Wirklichkeit auf. Und je komplizierter eine techni-

⁵ Peter Mambrey, Michael Paetau, August Tepper: *Technikentwicklung durch Leitbilder. Neue Steuerungs- und Bewertungsinstrumente*, Frankfurt/Main 1995, S. 35.

sche Innovation ist, desto eher sind Menschen geneigt, perhorreszierenden Gegenbildern ihre Aufmerksamkeit und schließlich Glauben zu schenken. Eine intelligentere Technologie-Entwicklung kann nicht an der Gegenwartsdeutung der Menschen in einer Gesellschaft vorbei gelingen. Insofern ist es für jedwede nachhaltige Technologie-Entwicklung unverzichtbar, in hinreichend intensiven Diskursprozessen die unterschiedlichen Gegenwartsdeutungen der relevanten Gesellschaft zu erhellen und mit Hilfe eines zugleich möglichst konsensualen und potentialfördernden Leitbildes akzeptierte Gestaltungen der Technik anzubahnen. Diese Analyse gilt für alle Technologie-Entwicklung, in besonderer Weise jedoch für die, die die Lebensverhältnisse vieler Menschen beeinflussen könnte. Die Weiterentwicklung der Technik bedarf also der gewissenhaften Wahrnehmung auch solcher Gegenwartsdeutungen, die aus der Perspektive vermeintlicher Selbstevidenz und entsprechender Vertretbarkeit spezifischer Formen der Energieerzeugung und -versorgung als irrelevant abgetan werden. Wer in der Nutzung der Kernenergie einen nicht zu rechtfertigenden Mißbrauch der Ökosysteme und eine Überforderung nachkommender Generationen (Stichwort: Endlagerung) sieht, ist mit den Mitteln vertrauter Werbung nicht für das Gegenteil einzunehmen. Wer von der Komplexität gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse überfordert ist und an ihnen womöglich nicht mehr mitwirkend teilhaben darf, wird – im Sinne psychischer Regression und erkenntnismäßigen Vereinfachens – auch solchen, heute noch abweichenden Gestaltungsoptionen seine Aufmerksamkeit schenken.

Aus christlicher Perspektive ist das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung, wie es die Konferenz von Rio 1992 formulierte, ein zu unterstützendes Leitbild. Nachhaltigkeit in der Fassung von Rio ist nur durch die Gleichrangigkeit der drei Ziele wirtschaftlicher Wohlstand, soziale Sicherheit und ökologische Stabilisierung zu erreichen. Ob konkrete politische Konzepte Nachhaltigkeit fördern und nicht bloß fordern, wird sich daran messen lassen müssen, ob das komplexe Zusammenspiel der drei Aspekte wahrgenommen und aufgenommen wird. Die Komplexität des Zusammenwirkens unterschiedlichster Regelsysteme auch in dieser Frage erfordert gewissenhafte Reflexion - und Zeit. Wem an einer intelligenten Technologie-Entwicklung gelegen ist, der wird diese Zeit aufwenden und die Bedingungen einer nachhaltigen Energieversorgung ebenso erforschen wie ihre Deutungen.